

tischen Handschriften zu Gebot; es ist charakteristisch, dass er beim Abschluss seiner Arbeit nicht mehr ausfindig machen konnte, welche Handschriften ihm vorlagen: 'In collatione librorum epistolarum usi sumus 5 exemplaribus mss. unde petitis per errorem factum est ut nesciatur'. So erfahren wir nichts von den Handschriften, als die Buchstabenbezeichnung a—i, d. h. von 9 Mss. Die Mauriner sprechen von deren 6, die in den *Vindiciae* collationirt wären. Es war, wie es scheint, in allen nur R cum epistolis praetermissis enthalten. Daher kommt es, dass der Einleitungsbrief zum Buch von James der Editio Vaticana vorwirft, sie habe über 160 Gregorbriefe untergeschoben, indem nämlich Briefe der späteren Gregore dem ersten fälschlich zugewiesen seien. An mehr als 13000 Stellen rühmen sich endlich die *Vindiciae*, die römische Ausgabe verbessert zu haben; meist sind es aber nur späte und wenn auch elegantere, doch schlechtere Lesarten. Trotz alledem nehmen Goussainville und die Mauriner häufig von den Anglicanis des Jamezius Notiz.

Die folgenden 6 Ausgaben sind Nachdrucke der römischen. 18) Paris 1605. 19) Rom 1613. 20) Douai 1615. 21) Antwerpen 1615. 22) Paris 1619. 23) Paris 1640.

Inzwischen hatte 1669 Antonius Dadinus Alteserra, der berühmte Lehrer des Kirchenrechts an der Universität zu Toulouse, seine 'Notae et observationes in XII libros Epistolarum Gregorii M.' herausgegeben, und damit die historische und antiquarische Bearbeitung der Gregorbriefe angebahnt. Gar manche schwierige Stelle wurde von ihm richtig interpretirt und der Werth, den seine Forschungen auch für die Ausgaben hatten, zeigte sich sofort in der neuen Edition Goussainville's.

24) Paris 1675. G. M. opp. ed. Petrus Goussainvilleus. Im 2. Folioband das Registrum epistolarum. Diese Ausgabe war und blieb in gewisser Weise die beste; sie zuerst nimmt eine sachliche Interpretation in den Anmerkungen zu den Briefen vor und über diese wenigstens ist auch die Editio der Mauriner kaum hinausgegangen. Doch ist das Verdienst davon nicht dem in grösster Armuth lebenden Herausgeber allein zuzuschreiben; und auch auf Alteserra scheint nicht ein hervorragender Antheil zu fallen. Goussainville selbst sagt in der Praefatio ad epistolas, dass für die Erklärung das Meiste ihm von anderer Seite zugetragen wurde. Man war ungewiss, wessen Autorschaft die Noten angehörten, bis die Mauriner den Doctor der Sorbonne Auget als den Verfasser constatirten.

Auch bei den Collationen sind gute Freunde Goussainville hilfreich zur Hand gegangen. Er rühmt sich, den Text aus mehr als 35 Handschriften wieder hergestellt zu haben. Leider giebt er keine Liste derselben und auch die Textvarianten in den Noten sind äusserst dürftig; es ist danach schwer, sich